



AK Offenes Haus der Artenvielfalt

Bäume und Sträucher gepflanzt

Die Außenanlage der neuen Geschäftsstelle im Haus der Artenvielfalt (HdA) wird durch den Arbeitskreis HdA kontinuierlich zu einem struktur- und artenreichen Lebensraum weiterentwickelt.

Nachdem nun die Parkplätze auf der Westseite fertiggestellt sind, konnten auch die vorgesehenen Bäume und Sträucher gepflanzt werden. Der Arbeitskreis HdA suchte dazu Pflanzen mit regionalem Bezug aus, die für die Vielfalt der Tierwelt förderlich sind und die auch mit der Klimaerwärmung und den Bodenverhältnissen gut zurechtkommen.

Im vorderen Bereich soll eine raumgreifende Winter-Linde (*Tilia cordata*) für die Autos Schatten spenden, das Haus kühlen, CO₂ binden und Nahrung für Insekten bieten. Die reichlichen Blüten der Winter-Linde erscheinen Ende Mai bis Mitte Juni und locken unzählige Insekten an. Berühmt ist der heilkräftige, schweißtreibende Lindenblütentee. Die Laubstreu ist leicht abbaubar und bodenpflegend.

Seit Jahrhunderten bildet die Linde den Mittelpunkt in Dörfern. Sie war Hausbaum auf Gutshöfen, Klöstern und Burgen. Die Pfahlbauern stellten ihre Kleidung mit Lindenbast her. Lindenholz ist weich und von gleichmäßiger Beschaffenheit. Es ist seit Jahrhunderten beliebt für Schnitz- und Drechselarbeiten. Viele Heiligenstatuen in den Kirchen wurden aus Lindenholz geschnitzt. Für den täglichen Bedarf stellte man Holzschuhe, Schüsseln, Löffel usw. her.



Abb. 1: Günther Hahn und Peter Neumayer bei der Baumpflanzung. (Foto: A. Mikulowska)

Zwischen Linde und Haus wurde eine Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*) gepflanzt. Sie wächst strauchartig und wird bis 6 m hoch. Im zeitigen Frühjahr locken unzählige Blüten Insekten an und bieten reichlich Nahrung. Die erbsengroßen, saftig süßen Früchte reifen im August und färben sich dabei von rot nach blauschwarz. Sie sind wohlschmeckend für Menschen und Tiere und ergeben eine fruchtige Marmelade. Sie enthalten viel Calcium, Eisen und Vitamin C. Im hinteren Bereich befindet sich jetzt ein Feld-Ahorn (*Acer campestre*). Feld-Ahorn ist wärmeliebend und kommt auch auf kargen trockenen Böden gut zurecht. Die Bäume werden bis 15 m hoch. Früher war der Feld-Ahorn ein wichtiger Baum in der Feldhecke. Das feste und trotzdem elastische Holz wird gerne für Werkzeugstiele sowie für Drechsel- und Schnitzarbeiten verwendet. Früher dienten die Blätter der Ernährung der Haustiere oder wurden ein-

gelegt in Sauerkraut auch von Menschen gegessen.

Zwischen Haus und Feld-Ahorn wurde ein Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*) gepflanzt. Um den Holunder ranken sich viele Geschichten. Meist galt er als grüner Hüter von Haus und Hof und er sollte Unheil fernhalten. Oft galt er auch als lebendige Hausapotheke. Holunderblütentee gehört auch heute noch neben Lindenblütentee zu den beliebtesten schweißtreibenden Hausmitteln. Blatt-, Rinden-, und Wurzelauflösungen fördern die Harnausscheidung. Aus den Früchten wird Saft und Marmelade hergestellt. Die leicht giftigen Blausäureglykoside in den Früchten werden beim Erhitzen zerstört.

Nun sollen Blüten und Früchte reichlich Nahrung für Insekten und Vögel bieten und der Strauch unserer Geschäftsstelle Glück bringen.

Günther Hahn, Edenkoben

AK Ornithologie

Weißstorch 2020 in Rheinland-Pfalz

„Störche siedeln da, wo Störche sind.“ Dieser Leitspruch von Walter Feld, damals bei der Bezirksstelle für Naturschutz in Karlsruhe tätig und Berater des 1997 gestarteten Wiederansiedlungsprojektes der Aktion PfalzStorch, hatte sich sehr bald bestätigt: Obwohl es in den 90er Jahren bereits zahlreiche Storchpaare auf der rechten Rhein-

seite gab, konnte sich damals keines für die linke Seite der Oberrheinebene begeistern. Die ersten ab 1997 in der Pfalz ausgewilderten Projektpaare animierten in der Folge weitere Paare, sich niederzulassen. Dieser Trend hält unvermindert an. 2020 konnten wir 412 Storchpaare in ganz Rheinland-Pfalz zählen. Der Trend zur Hausstandsgründung in der Nachbarschaft führte sogar zu einem vorher in unserer Region nicht bekannten Hang zur Koloniegryn-

dung. So sind mit dem Anwachsen des Bestandes auch 2020 einige Kolonien größer geworden. Der Anteil der Storchpaare, die es in solche Gemeinden mit mindestens fünf Storchpaaren zog, lag bei 62 % und entsprach in etwa dem Vorjahr (61 %). Weniger erfreulich war der deutlich geringere Bruterfolg im Vergleich zu früheren Jahren. Bei 593 flügge gewordenen Jungen liegt der durchschnittliche Bruterfolg pro Horstpaar bei 1,4. Auch wenn zuweilen Ver-